

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Seltung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Zusatzen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die techn. gestattete Zeilenlänge, oberhalb der Hauptmannschaft 7 Pf., im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelne und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 198

Donnerstag den 25. August 1921

87. Jahrgang

Auf Blatt 94 des Grundbuchs für Obercarsdorf, betreffend das verlehene Bergbaurecht Kupferberg in Obercarsdorfer und Raundorfer Flur, Berechtigter: Montania-Gesellschaft m. b. H. in Bremen ist am 16. April 1921 von Amtswegen eingetragen worden, daß das Bergbaurecht von der Berechtigten am 23. März 1921 aufgegeben worden ist.

Gemäß § 391 des Allgemeinen Berggesetzes vom 31. August 1910 wird dies öffentlich bekannt gemacht mit dem Hinweis, daß

innen drei Monaten

nach dieser Bekanntmachung die Hypotheken-, Grundschul- und Rentenschuldgläubiger sowie jeder, der auf Grund eines vollstreckbaren Titels die Zwangsvollstreckung in das Vermögen

des Bergbauberechtigten herbeizuführen in der Lage ist, die Zwangsversteigerung des aufgegebenen Bergbaurechts beantragen kann. Wird innerhalb der Frist die Zwangsversteigerung nicht beantragt oder führt die Versteigerung mangels eines wirksamen Gebots nicht zum Ziele, so erlischt das Bergbaurecht.

Dippoldiswalde, den 28. Juli 1921.

Das Amtsgericht (Grundbuchamt.)

Pflichtfeuerwehr-Uebung

Freitag den 26. August abends 7 Uhr.

Der Branddirektor.

Verliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Zu Beginn einer nicht öffentlichen gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Kollegien am Dienstag abend nahm Herr Bürgermeister Herrmann Gelegenheit, mit warmen Worten des durch jähen Tod entrienen Steuerassistenten-Gegenbuchführers, Herrn Erich Boigt, zu gedenken, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen ehrten. Weiter kam ein Dankschreiben des Herrn Gewerbe-Studienrats Stadtrat Ing. Niefert zur Verlesung für die ihm anlässlich seines 25jährigen Ortsjubiläums überreichte Blumenpende und für die ihm gewidmeten ehrenden, anerkennenden Worte des Herrn Bürgermeisters zu Beginn einer am 15. August abgehaltenen Ratssitzung.

Dippoldiswalde. Das von der priv. Schützen-Gesellschaft am Montag im „Seeblick“ abgehaltene Sommerfest erfreute sich eines zahlreichen Zuspruches. Nachmittags nach 2 Uhr begaben sich die Festteilnehmer vom Schützenhaus unter Vorantritt der Stadtkapelle nach der oberen Haltestelle des Motorbootes, um mit diesem nach einer herrlichen Rundfahrt nach dem „Seeblick“ zu gelangen. Nach Ankunft daselbst und nach einem gemeinschaftlichen Kaffee begann das Schießen der Schützenfrauen nach dem Vogel und ein Gesellschaftsschießen der Mitglieder nach der Scheibe. Mit vieler Begeisterung und großem Geschick zeigten die Frauen ihre Schießkunst, so daß bereits gegen 5 Uhr der Königsschuß fiel; Frau Emma Schmidt hatte dem Vogel durch einen Meisterchuß den Garaus gemacht, während Frau Lina Diebold durch Abschießen des vorletzten Spanes ihre Marschallin wurde. Auf der Scheibe gingen die Schützenbrüder Taubert und Gottbold Schwind als beste Schützen hervor. Nach Ausrufung und Schmückung der Gewannenen durch den Vorsitzenden, Schützenbruder Haubold, begann ein Amzug, der sich im Saale auflöste, wo auch sofort die Prämienverteilung an die Frauen erfolgte. Die nun folgenden freien Stunden im Saale wurden durch ein vom Schützenbruder Macheleit an der Sperre abgebranntes hübsches Feuerwerk und eine mit vielen nützlichen Sachen ausgestattete Tombola angenehm unterbrochen. Der Vorsitzende des Vergnügungsausschusses, Schützenbruder Nieholt und seine Helfershelfer, konnten mit Befriedigung auf ihre Veranstaltung zurückblicken.

Dippoldiswalde. Wie wenige nur die engere Heimat kennen, kann man fast täglich hören. Eine der ältesten und schönsten Aufnahmen, die als Gesamtansicht unserer Stadt bekannt sind, ist zweifellos diejenige vom sogenannten Pilz im Albertpark. Nach dieser dürfte in Betracht kommen diejenige vom Berreuthischen Berge aus, oberhalb der Ratsmühle, dann die vom Taubenberg und nicht zuletzt diejenige von der Jiegenrücke, genauer von der Höhe des Schwarzbachtals, von der Kessinghöhe. Weit reizvoller aber und vielfältiger gestaltet sich der Blick vom Koblberge. Wie malerisch ist Ulberndorf unsern idyllischen Gebirgsstädtchen Dippoldiswalde mit seinen stattlichen Bauwerken der Stadtkirche, dem Schlosse, der Schule usw. vorgelagert. Die dahinter sichtbare Talperre, der städtische Wald, die Dippoldiswalde mit Gasthaus „zum Steinbruch“, König-Johann-Turm und Windisch-Haus, Obermalter, die Dippoldiswaldaer Heide, die Höhenzüge von Rabenau und Seifersdorf, bei klarer Fernsicht auch die Gegend hinter Tharandt bilden einen wundervollen Abschluß des Panoramas. Der Wanderer aber, der den Koblberg in knapp 600 m Höhe von der Haltestelle Ulberndorf und nach einer guten halben Stunde erfliegen hat, wird weiter noch entschädigt durch die nachgenannte Rundschau: Südwestlich grünen herüber der Kirchturm und die Schloßruine von Frauenstein, weiter westlich sind sichtbar der Lugberg bei Mulda, dann die Halsbrücker Erbe bei Freiberg, ferner Klingenberg, Obercunnersdorf mit dem dahinter liegenden Grillenburger Walde, im Vordergrund noch Schloß Reichardt, Ruppendorf und Hödenberg. Wandert man etwa fünf Minuten auf dem Kamme (vor dem Hochwald) nach der Richtung bei Oberfrandorf, so liegt dieses malerisch am Fuße des Koblberges ausgedehnt. Talabwärts ziehen sich hin Niederfrandorf und

Reinhardtsgrimma mit dem schmucken Kirchlein. Unmittelbar hinter Oberfrandorf erheben sich der 576 m hohe Luchberg mit einigen Gältern von Luchau, nordöstlich der 395 m hohe Findenfang bei Magaz, der 478 m hohe Wilisch und der 428 m hohe Lerchenberg. Südöstlich erblickt man den 721 m hohen Spitz- und Sattelberg in Böhmen, nordöstlich den 723 m hohen Schneeberg bei Bodenbach (Böhmen), weiter die Berge der Sächsischen Schweiz, und zwar ganz genau umrissen den Pfaffen-, König- und Lilienstein, sodann elbwärts das Häufnermeer der Loschwitz Höhen und sonstigen Vororte von Dresden. Bei klarem Wetter sind endlich von den Lausitzer Bergen Lausche und Valtenberg sichtbar. Die Jetztzeit ist geeignet zu einem Ausflug nach dem Koblberg. Vom Lutherplatz aus — zwischen Fleischermeister Leglers und Tischlermeister Börnerts Grundstück — läßt sich genau beurteilen, ob man Aussicht hat oder nicht. Ist die Lichtung (Waldbühse) deutlich und heben sich einzelne Bäume von dem übrigen Fichtenstande ab, dann greife man zum Wanderstabe und wandere. Demjenigen, der die Höhen unseres Koblbergs erklimmen hat, kommen so recht die Worte des Dichters zum Bewußtsein:

Wer niemals einen Berg bestiegen,
Nie sah des Schöpfers Herrlichkeit,
Neh wie ein Klotz im Tale liegen,
Der tut mir in der Seele leid,
Denn von des Schöpfers Macht und Güte
Sing ihm kein Schimmer zu Gemüte!

Altenberg. Am Sonnabend nachm. erkönte hier plötzlich Feuerlärm. Durch Funkenflug der vorbeifahrenden Dampfstraßenwalze war auf dem Dache des Nischschen Hauses an der Leptliger Straße ein Brand verursacht, der von hilfsbereiten Händen aber im Entstehen unterdrückt wurde.

Geising. Regie Tätigkeit herrschte am vergangenen Sonntag im Winterportgelände am Geisingberge. Der Winterportverein Geising, der nach dem Kriege mit Eifer die Verbesserung des Sportgeländes betreibt, ist jetzt damit beschäftigt, die Verhältnisse an der großen Sprungschanze für Stülfäufer wesentlich zu verbessern, sodas zu hoffen ist, daß schon in diesem Winter weit günstiger Ergebnisse in den Sprungkonkurrenzen zu erzielen sind. Die Arbeiten werden von den Mitgliedern des Winterportvereins Geising an verschiedenen Sonntagen geleistet, um Kosten nach Möglichkeit hintanzuhalten. Mitbeteiligt an den Arbeiten sind Mitglieder der Stabteilungen und Stiverbände, die im Kreis Ost-Ergebirge im Stiverband Sachsen zusammengeschlossen sind und welsch letzterem die Durchführung des diesjährigen Verbandswettkampfs des Stiverbandes Sachsen übertragen worden ist. Der Kreis Ost-Sachsen im S.V.S. betrachtet es als Ehrenpflicht, seinen am Geisingberge ideal gelegenen Sprunghügel in einen Zustand zu setzen, der den höchsten Anforderungen eines Wettkampfs genügt. Freiwillige waren deshalb am Sonntag aus Altenberg, Dresden und Meißen herbeigezogen, um mit Bienenfleiß bei den schweren Erdarbeiten tätig zu sein. „Selber ist der Mann“, nach diesem Wahlspruch wurde vom frühen Morgen bis mittag auch von den mit Schaufel und Spaten weniger Bewanderten schwer geschafft, sodas die Arbeiten gut vorwärts gehen. Am Sonntag, den 4. September ist ein weiterer Arbeitstag im Dienste der eigenen Sportsache angelegt.

Dresden. Wie man an zuständiger Stelle hört, bringen die sächsischen Behörden dem Lehrfilm außerordentliches Interesse entgegen. Wiederholt wurde behördlicherseits zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung die Einführung des Films auch in Sachsen sehr begrüßen würde. Bei der schlechten Finanzlage ist es aber nicht möglich, diese Bestrebungen finanziell zu unterstützen, so daß nun die Gemeinden Lehrfilme auf eigene Kosten einführen müßten, was bei der schlechten Finanzlage der Gemeinden aber ebenfalls nahezu unmöglich ist.

Radebeul. Hier und in Oberölschitz wurden zum Schrecken der Einwohnerschaft in reichlich acht Tagen 30 Einsteigediebstähle verübt, bei welschen namentlich Wäsche,

Kleider sowie Goldwaren gestohlen worden waren. Jetzt gelang es einem Polizeiwachmeister, den Dieb in dem Augenblick festzunehmen, als er mit Beute aus dem Fenster eines Grundstücks in der Oellerstraße sprang. Er entpuppte sich als der 35 Jahre alte Arbeiter Matuschka aus Dresden, der erst vor kurzem eine 7 jährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte. Er gestand die Diebstähle zu.

Pirna. Die Erneuerung des 1. und 2. Stodwerkes des alten Klosters ist jetzt beendet und auch nach außen hin hat das Gebäude, in dem sich der Kapitelsaal befindet, durch den neuen Anstrich ein gefälliges Aussehen erhalten. In scharfem Kontrast dazu stehen die unteren Räume, die ebenfalls einer Ausbesserung bedürfen. Leider sind hierfür noch nicht die nötigen Mittel vorhanden.

Freiberg. Der vor einigen Wochen verstorbene Privatmann Richard Wunderwald, welcher sich in vielfacher Weise nahezu 40 Jahre um das Allgemeinwohl verdient gemacht hat, hinterläßt noch einen schönen Beweis alten Bürgerfinnes, indem er durch testamentarische Bestimmung dem Verein für Kleinkinderbewahranstalten, der Freiwilligen Turnerfeuerwehr, der Gemeindevorstande der St. Nikolai-Kirchengemeinde Legate vermacht. Auch für den Posaunenverein setzte er einen Betrag aus.

Freiberg. Ein Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag abend in einer Baracke am Schießplan. Die 10 Jahre alte Tochter einer dort wohnhaften Familie machte sich in Abwesenheit der Eltern an dem brennenden Gaskocher zu schaffen, wobei die Kleider des Kindes Feuer fingen. Das Kind lief mit den brennenden Kleidern aus der Wohnung ins Freie, wo die Flamme von den dort weilenden Eltern und anderen Personen erstickt wurde. Das Mädchen hatte aber bereits derartige Brandwunden erlitten, daß seine Einlieferung ins Krankenhaus nötig war. Hier ist es am Sonnabend nachmittag seinen schweren Verletzungen erlegen.

Großschönau. In den Zustand getreten sind die Tischlergesellen von Großschönau und Hainewalde wegen Lohnforderungen. Zentrale wie örtliche Einigungsverhandlungen sind ergebnislos verlaufen.

Frankenberg. An der hiesigen Volksschule besteht seit mehreren Jahren ein von Lehrern gebildeter Ausschuss für Schülerwanderungen, der sich alljährlich während der Ferien der Jugend besonders annimmt. In diesem Jahre durchzogen während der verfloffenen Ferien 821 hiesige Kinder, 330 Knaben und 291 Mädchen, unter Führung einzelner Lehrer unser schönes Vaterland. Es fanden 5 halbtägige, 9 ganztägige, 2 zweitägige, 5 dreitägige und 2 viertägige Wanderungen statt. Als Ziel der mehrtägigen Wanderungen wurde das Erzgebirge, die Sächsisch-Böhm. Schweiz und das Tal der Zwickauer Mulde gewählt.

Möschwitz. Kaum daß mit dem Ausgraben der Frühkartoffeln begonnen worden ist, zeigen sich auch schon wieder die Kartoffeldiebe bei der Arbeit. So haben in der vergangenen Woche hiesige Einwohner die Wahrnehmung machen müssen, daß Epilhuben am Werke gewesen waren. Hauptsächlich sind Arbeiter bestohlen worden. Auch einer Witfrau sind am vergangenen Freitag abend etwa zwei Zentner Kartoffeln aus dem auf dem Eisenberg befindlichen Felde gestohlen worden. Zu wünschen wäre es, daß man den Dieben bald auf die Spur käme.

Glauchau. Im Einkaufsverein für Beamte verübte der 33 Jahre alte Geschäftsführer W. Müller aus Hartmannsdorf Unterschlagungen im Betrage von mehreren tausend Mark. Er hatte sich die Vertrauensstellung mittels gefälschter Zeugnisse erschlichen. Er kam zur Haft.

Zwickau. Zur Beschaffung einer automobilen Drehleiter für die städtische Berufsfeuerwehr bewilligten die Stadtverordneten 275 000 Mark.

Zwickau. Von den 30 Geschworenen, die für die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode am Landgerichte Zwickau ausgelost worden sind, gehören 13 dem Arbeiterstande an oder sind Lagerhalter von Konsumvereinen.

Planen i. V. Ein begehrter Artikel für Epilhuben war

von jeder Edelmessung. Um besonders das feure Platin zu bekommen, war ihnen kein — Witzhabeletter zu hoch. Und manche Platinspige verwandelte sich in den Händen der Spitzbuben zu — Kassenschmerzen. Von den Aussichtsfürmen in Plauens Umgebung trug auch der Bärensteinurm eine solche Platinspige. Freilich nur bis vor wenigen Tagen, denn in der Zeit vom 14. bis 20. August wurde sie ebenfalls gestohlen.

Plauen. Für den großen Saal des seiner Vollendung entgegengehenden neuen Rathauses haben die Stadträte Julius Grafer und Paul Jöblich zwei Fenster in hervorragender Glasmalerei gestiftet, von denen das eine die Spitzenindustrie, das andere das Textilgewerbe darstellt. Das alte Rathaus, von dem einzelne Teile erhalten bleiben sollen, stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Eisenstoch. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei der Eröffnungsvorstellung des Zirkus Stey auf dem Neumarkt. Von dem Programm wurde als letzte Vorstellung immer die „Reisentodesfahrt“ gezeigt, die diesmal beinahe zu einer wirklichen Todesfahrt geworden wäre. Der 18 jährige Sohn des Direktors Stey war der Ausführende. An beiden Händen hielt er je eine Fackel. Als er die Fahrt begonnen hatte, lockerte sich plötzlich das Seil, das vom Dachstuhl des Rathauses Walter Köhler und an dem schräg gegenüberliegenden Industriegebäude befestigt war. Infolge des plötzlichen Ruckes soll der junge Mann den Kaufschalter im Munde durchgebissen haben; er stürzte vor den Augen einer tausendköpfigen Menschenmenge aus einer Höhe von etwa 18 m auf den Platz herab. Schwerverletzt wurde er in den nahen Wohnungswagen der Kunstschau gebracht. Ein Arzt legte sofort die erforderlichen Nothverbände an und stellte fest, daß der junge Mann einen doppelten Bruch des linken, sowie eine starke Verstauchung des rechten Beines erlitten hatte.

Bad Lausitz. Ein in der Badstraße wohnender Kurgast aus Chemnitz wurde früh tot in seinem Zimmer aufgefunden. Wie nach den obwaltenden örtlichen Verhältnissen zu schließen ist, hat er beim Nachhausekommen die Gaslampe anzünden wollen, wobei er von Unwohlsein befallen worden, zurückgetaumelt und rückwärts aufs Bett gefallen ist. Die Hand hat jedoch das Zugkettchen der Lampe schon so fest gefaßt gehabt, daß das Ventil geöffnet worden ist. Durch das ausströmende Gas ist der Unglückliche bewußtlos geblieben und später an Gasvergiftung verstorben.

Leipzig. Von der Kriminalpolizei und der Oberpostdirektion wurde schon seit über einem Jahre ein gefährlicher Schwindler, der unter verschiedenen Namen operierte, gesucht. Ingesamt hat er die Postverwaltung um einen Betrag von ungefähr 200 000 Mark geschädigt. In den letzten Tagen der vorigen Woche hat die Kriminalpolizei festgestellt, daß der Betrüger mit dem Tischtler Erich Zettel, im August 1896 in Delitzsch geboren, dessen Schwager beim Postbeamtenamt in Leipzig in Stellung ist, identisch ist. Zettel hat sich Anfang dieses Monats von Leipzig nach Frankfurt abgemeldet und sich einen Paß für das besetzte Gebiet ausstellen lassen. Ein höherer Polizei- und Postbeamter aus Leipzig erschien am Sonntag bei der Kriminalpolizei in Frankfurt, um nach Zettel zu forschen. Dieser hatte inzwischen ein Zimmer gemietet, wo er von den Beamten am Sonntagvormittag festgenommen wurde. Er hat nach anfänglichem Leugnen dem Leipziger Polizeibeamten ein Geständnis abgelegt, daß er gemeinsam mit seinem Schwager Hans Thies diese Betrügereien verübt und Urkundenfälschungen begangen hat. Zettel wurde nach Leipzig gebracht.

Hopserwerda. Ein hiesiges Ehepaar vermifchte eines Morgens beim Füttern 18 Hühner, die am Abend vorher noch in Ställe gewesen waren. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß Raubzeug dem Viehbestande arg mitgespielt hatte. Nach genügender Vorbereitung ging man den Räubern zu Leibe. Bei dieser Jagd konnten 6 stattliche Hühner erlegt werden, die mit ihrem kostbaren Fell den Besitzer wohl schadlos halten werden.

Bauhen. Protest gegen die von der Regierung geplanten neuen Steuern, insbesondere gegen das Umsatzsteuerreform, erhoben in öffentlicher Versammlung Innungsanschuß, Kaufmannsinnung, Kleinhandel und Rabattparvereine. In einer Entschließung erklären die Betroffenen, daß sie sich einer Steuermaßnahme, die sie durch Kleben von Stempelmarken zu Steuerbügeln macht, mit allen Mitteln widersetzen werden. Ebenso fordern sie Abzugsfähigkeit des eigenen Arbeitseinkommens vom Steuerertrage und Rücksichtnahme auf die Kleinbetriebe durch Schonung ihres Betriebskapitals.

Wiesbaden.

Vor etwa einer Woche brachte der „Daily Telegraph“ eine miftrauische Aeußerung zu den Ergebnissen der bisherigen Verhandlungen zwischen Rathenau und Loucheur. Neuerdings kommt die Nachricht von der Wiederaufnahme der mündlichen Verhandlungen, die wiederum in Wiesbaden stattfinden sollen. Als Tag des Zusammenkommens ist der 26. August in Aussicht genommen.

Die Pariser Presse äußert sich recht pessimistisch über die diesmaligen Verhandlungsaussichten. Rathenau käme sozusagen mit leeren Händen. Das Steuerprogramm des Kabinetts Wirth wäre vorläufig nur Papier, seine Annahme keineswegs sicher, ja selbst die Stellung des Kabinetts wäre angesichts der Bedenken der Sozialdemokratie von recht zweifelhafter Festigkeit. Schließlich weist der Ausspruch auf eine Aeußerung des bekannten englischen Volkswirtschaftlers Keynes hin, der den Bankrott Deutschlands für das Jahr 1922 voraussetzt, denn der deutsche Steuerzahler könne unmöglich 45 Prozent seiner Einnahmen als Steuern abgeben. Anstatt hieraus aber die Unmöglichkeit der Erfüllung zu folgern, gelangt das Blatt zu dem Schluß, dann müsse man eben auf den Plan des Ministers Robert Schmidt zurückgreifen, der eine jährliche Einnahme von 50 Milliarden Goldmark aus Deutschland herauszuwickeln hoffe.

Die Bereitwilligkeit Frankreichs zu Verhandlungen

mit Deutschland ist bedingt durch die jeweilige Stellungnahme Englands und von der Einschätzung der englischen Nachstellung durch die französische Politik. Die Pariser Verhandlungen haben den Beweis erbracht, daß sich die englische Interessenpolitik nicht einschließen läßt und die daraus gezogene Folgerung sind die Wiesbadener Verhandlungen.

Es bleibt abzuwarten, wie groß oder wie klein der Ertrag der Wiesbadener Besprechungen sein wird. Auf keinen Fall werden damit grundsätzliche Vorteile erreicht werden, die etwa eine Aenderung der auf die Vernichtung Deutschlands hinauslaufenden Politik Frankreichs bedeuten könnten. Frankreichs politische Entschlüsse werden heute und in Zukunft durch das Gewicht eines stehenden Heeres von 800 000 Mann erzeugt. Allenfalls wird man die Lieferung von einigen Holzhäusern festlegen, doch werden diese Holzhäuser keine Untertunft für politische Interessen bieten können.

Die Unsicherheit in Oberschlesien.

Neue Gewalttaten der polnischen Banden.

Trotz des zwischen den Deutschen und Polen abgeschlossenen Burgfriedens spotten die augenblicklichen Zustände im Abstimmungsgebiet immer noch jeder Beschreibung. Die Unsicherheit in Oberschlesien ist auch heute noch erschreckend groß, fast täglich werden Morde und Verabungen gemeldet. In der Nähe von Rosenberg wurde wieder ein Deutscher, ein ehemaliger Angehöriger des Selbstschutzes, von den Polen erschossen. Ebenso wurde im Walde bei den Wälder-Schächel bei Boguschowa im Kreise Myslitz die Leiche eines Deutschen aufgefunden, der seit 14 Tagen verschwunden war. Als Täter sind Polen festgestellt worden.

Der 21. August, an dem die Polen den „Gedenktag“ für die in den drei Aufständen gefallenen Insurgenten feierten, ist in ganz Oberschlesien mit Ausnahme einiger kleiner Schiefereien im Kreise Myslitz ruhig verlaufen. Einzelne Dörfer im Kreise Myslitz hatten Ehrenposten errichtet und Fahnen herausgehängt, doch war der Erfolg aller polnischen Anstrengungen recht mäßig. In Myslitz z. B. waren in der ganzen Stadt nur fünf Fahnen herausgehängt.

Polnische Verleumdungen.

Der „Tempo“ vom 21. d. Mts. bringt an auffallender Stelle die Meldung, daß bisher 60 Polen, die nicht an dem Aufstand teilgenommen haben, von den Deutschen verurteilt worden seien. Wie vorausgesehen war, haben die angeklagten amtlichen Ermittlungen ergeben, daß diese, nachweislich auf böswillige Ausstreunungen von polnischer Seite zurückzuführende Behauptung jeder Grundlage entbehrt. Wie festgestellt werden konnte, stammt diese ungeheuerliche Behauptung von dem polnischen Kreisrat des Kreises Groß-Strehlitz.

Polnische Miswirtschaft.

Volkswirtschaftliche Zustände in Neupolen.

Winnen kurzer Zeit haben die Polen die ehemals blühenden deutschen Ostprovinzen derart heruntergewirtschaftet, daß alle Verzeiwungsmahnahmen der polnischen Regierung den völligen Zusammenbruch des Wirtschaftslebens nicht mehr aufzuhalten vermögen. Teilweise haben die Ortsbehörden jeden Einfluß verloren. So wird z. B. die Stadt Kosten (Prov. Posen) von der Arbeiterkassette regiert, deren Befehlen von den Behörden befolgt werden müssen. Alle Marktprodukte werden konfisziert, die Viehtransporte angehalten und das Fleisch zu den von den Arbeitern festgesetzten Preisen verkauft. Warentransporte nach Posen müssen ausgeladen werden, die Waren werden auf der Stelle verkauft.

Die in Kosten erscheinende „Gazeta Polska“ schreibt: „Wird der Getreidepreis nicht herabgesetzt, so werden die Produzenten durch die Diktatur des Proletariats dazu gezwungen. Die Lage ist äußerst bedrohlich. Es gibt keinen anderen Ausweg: Billigeres Brot oder die Diktatur des Proletariats! Jetzt muß die Schraube plagen. Ihr waret immer Patrioten, seid es auch heute, da dem Vaterlande die Katastrophe droht.“

In Pelpin (ehem. Westpreußen) wurde ein Transport von 270 Stück Vieh von den Arbeitern der Pelpiner Zuckerrübenfabrik angehalten. Das Vieh wurde unter die Arbeiter verteilt. Es handelte sich um einen staatlichen Transport für das Wilnaer Gebiet und für Galizien.

Streit der polnischen Eisenbahner.

Durch den Ausbruch des schon seit einiger Zeit brohenden Eisenbahnstreiks hat sich die Lage in Pommerellen und Posen bedeutend verschärft. Der Güterverkehr ruht seit Montag vollständig. Da die Streikleitung in Warschau es ablehnt, auch die internationalen Züge zu fahren, wurde der aus der Richtung Paris in Berlin eintreffende Schnellzug D 11 (Paris—Warschau) auf dem schlesischen Bahnhofe aufgestellt. Dagegen wird der gesamte Korridorverkehr, der Verkehr auf der Strecke Schneidemühl—Marienburg und Czest—Marienwerder aufrechterhalten. Sämtliche auch über Danzig laufende Züge nach und von Berlin (Linie Danzig—Königsberg) verkehren ebenfalls.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur offiziell bekannt gibt, wird die polnische Regierung in Folge der Streikdrohung nicht nachgeben und alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel benutzen, um es nicht zur Einstellung des Eisenbahnverkehrs kommen zu lassen.

Das Oberschlesier-Hilfswerk.

Die Räumung Oberschlesiens von den Insurgententruppen hat es ermöglicht, einen ungefähren Überblick über die Notstände und die Leiden der Bevölkerung zu gewinnen, die der Katastrophen der Folge gehabt hat. Es ergibt sich danach, daß Tausende und Abertausende von Flüchtlingen vom Lande in die Städte geflohen sind, weitere Tausende leider Oberschlesien den Rücken gekehrt und im übrigen Reich Unterkunft gesucht haben. In ganzen Dörfern, die äußerlich unbeschädigt erscheinen, fehlt es völlig an Wäsche, Kleidern, Betten und Möbeln, weil systema-

tisch von Haus zu Haus geplündert worden ist. Selbstverständlich hat auch der Bestand an Pferden, Kühen, Schweinen, Geflügel daran glauben müssen. Die Einbringung der Ernte ist infolgedessen ernstlich gefährdet und vielfach unmittelbare Nahrungsnot herbeigeführt. Einschließlich der Schädigungen, die die industriellen Werke erlitten haben, wird der Verlust in Oberschlesien auf mehrere Milliarden geschätzt.

Das Oberschlesier-Hilfswerk, das vom Deutschen Roten Kreuz, den Vereinigten Verbänden heimatreuer Oberschlesier und dem Bund der deutschen Grenzmarkenschaubverbände ins Leben gerufen ist, hat sich die Aufgabe gestellt, schnellst die dringend notwendigen Mittel zu beschaffen, um der ersten bittersten Not entgegenzutreten zu können, bis Mittel von Staat und Reich für den Wiederaufbau der Betroffenen und die Entschädigung der Verluste flüssig gemacht sind. Mit erfreulicher Einmütigkeit haben sich alle Kreise Oberschlesiens, die an der Durchführung der caritativen Lebenswerk, des Oberschlesier-Hilfswerks interessiert sind, zusammengeschlossen.

Die bisher aus der Sammlung nach Oberschlesien überwiehenen zwölf Millionen Mark bedeuten erst einen bescheidenen Anfang dessen, was für die dringendste Not gefordert wird. Neben Geld werden Kleidungsstücke und Nahrungsmittel beschafft und gesammelt. Es ist zu hoffen, daß diese Materialsammlungen reiche Unterstützung finden werden.

Eine Sonderaufgabe, die in Oberschlesien zu erfüllen war und in den engsten Kreisläufen des Roten Kreuzes gehört, war die Fürsorge für die Gefangenen, die Durchführung des Austausches und die Nachforschung nach den Vermissten. Alle diese Aufgaben sind mit erfreulichem Erfolg gefördert und nahezu durchgeführt worden. Von deutscher Seite sind 2500, von polnischer Seite 2800 Gefangene herausgegeben worden. Zahlreich sind aber immer noch die Vermissten, nach deren Verbleib geforscht werden muß. Auch diese in unmittelbarem Dienste der Menschheit erfüllte Aufgabe konnte aus dem Oberschlesier-Hilfswerk gescheit und dank dieser Zusätze mit der Schnelligkeit vollzogen werden, die im Interesse der unglücklichen Opfer notwendig war.

Sache des deutschen Volkes wird es sein, der Sammlung zu einem Ergebnis zu verhelfen, welches es ermöglicht, den von Trauer und Not heimgekehrten Oberschlesiern überzeugend vor Augen zu führen, daß Deutschland sie nicht, wie sie so häufig fürchten, verlassen hat, sondern mit begeisterter Hingabe in Nord und Süd, in Ost und West für sie eintritt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 24. August 1921.

— Die Kommission, die mit der Feststellung der Grenze des Saargebietes beauftragt ist, hat ihre Arbeiten beendet.

Die Wiesbadener Verhandlungen. Der neueren Besprechung Minister Dr. Rathenau mit dem französischen Wiederaufbauminister Loucheur in Wiesbaden wird auch Reichskommissar Dr. Guggenheimer betraut. Dr. Guggenheimer ist bereits unterwegs nach Wiesbaden, Dr. Rathenau wird mit einem Stab von technischen Beamten nachfolgen. Wie verlautet, haben die Vorverhandlungen bisher einen günstigen Verlauf genommen, da eine Reihe grundsätzlicher Fragen ihrer Lösung nähergebracht worden sind. Ob es bereits auf der Konferenz zu Wiesbaden zu einer endgültigen Abmachung kommen wird, sieht dahin. Man nimmt in eingeweihten Kreisen an, daß die Besprechungen bis Ende der Woche andauern werden. Vor der Zusammenkunft in Wiesbaden wird Loucheur sich noch nach London begeben. Offenbar will er sich bemühen, die englische Unruhe bezüglich der deutsch-französischen Besprechungen zu zerstreuen.

Zusammentritt des Reichstages am 27. September. Der Reichstag hat in seiner letzten Sitzung vom 7. Juli den Präsidenten ermächtigt, die nächste Plenarsitzung auf den 6. September anzuberäumen für den Fall, daß bis dahin die Beratung der Steuer-gesetze in allen vorbereiteten Instanzen erfolgt sei. Da die Steuer-gesetze den hierzu berufenen Körperschaften zurzeit noch zur Beratung vorliegen und da die ober-schlesische Frage, auf deren Entscheidung man noch im August gerechnet hatte, durch den Obersten Rat vertagt wurde, so hat der Reichstagspräsident nach Zustimmung mit den Fraktionen und der Reichsregierung die Einberufung des Reichstages aufgeschoben, und als Termin des Zusammentritts nunmehr der 27. September vorgesehn.

Heimkehr von 34 Abignon-Gefangenen. In Karlsruhe sind 34 Kriegsgefangene aus Abignon eingetroffen. Die Gefangenen, die schon vier Tage unterwegs waren, wurden auf dem Hauptbahnhofe in herzlicher Weise begrüßt. Unter ihnen befand sich ein Badener, während die übrigen Gefangenen aus Norddeutschland stammen. Aus Gesprächen mit den zurückgekehrten Gefangenen erhellt man, daß der größte Teil der Zurückgekehrten schon mehrere Jahre in Abignon war. Die Freude über die Heimkehr war groß. Leider aber mußten sie noch 69 deutsche Kameraden in französischer Gefangenschaft zurücklassen. Das Aussehen der Zurückgekehrten war gut. Sie klagten aber einstimmig über die schlechte französische Behandlung. Gleichzeitig mit den hier eingetroffenen Gefangenen waren auch Oesterreicher aus Abignon entlassen worden.

Sozialdemokratie und Steuern. Das Steuerprogramm der Reichsregierung begegnet in den Kreisen der Sozialdemokratie der schärfsten Kritik. Die mehrheitssozialistische Presse erblickt in der Erhöhung der indirekten Steuern eine unerträgliche Belastung der Verbraucher-massen und bezeichnet die Besteuerung als völlig unzulänglich. Der Bezirksparteitag der S. P. D. für die Provinz Brandenburg geht noch weiter; er erklärt die von der Regierung vorgeschlagenen Steuern in dieser Art für die S. P. D. als unannehmbar und verlangt im Falle des Festhaltens der Regierung an der Gesamtheit dieses Steuerprogramms die Neuwahl des Reichstages. Diesem Beschlusse war ein in gleichem Sinne gefaßtes Referat des parteivorherrschenden Abg. B. E. S. vorangegan-

gen. Die scharfe Stellungnahme der Sozialdemokratie, die doch als Regierungspartei auch die Verantwortung für die Steueranschläge mitzutragen hat, muß überaus offenbar die Taktik der Mehrheitssozialisten darin, durch die Herbeiführung von Neuwahlen in einem Augenblick, der ihnen insolge der einseitigen Feuerangabe besonders günstig erscheint, in Verbindung mit den unabhängigen bestimmenden Einfluß auf die spätere Zusammenfassung der Regierung zu gewinnen.

Die Verstärkungen für Oberschlesien. Der Transport der für Oberschlesien neu vorgesehenen Entente-truppen beginnt voraussichtlich in den nächsten Tagen über die Strecke Mainz-Wehra-Erfurt-Weizig-Sagan-Breslau nach Oberschlesien. Es werden zwei englische Bataillone mit vier Jägen und eine französische Brigade mit 16 Jägen angenommen. Die Abfahrt der ersten Jäge in Mainz erfolgt am 25. August. Die Bevölkerung der von den Transporten betroffenen Gebiete wird zur Vermeldung von unliebsamen Zwischenfällen von der Regierung darauf hingewiesen, daß es im allgemeinen Interesse liegt, diesen Transporten keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten.

Französische Willkür im Saargebiet. Ganz systematisch arbeitet die französische Verwaltung der Saarbergwerke darauf hin, alle diejenigen Beamten und Bergleute des Saargebietes zu vertreiben, die es an französischer Gesinnungstüchtigkeit fehlen lassen. Neuerdings hat sie einer Anzahl deutscher Bergleute ein Schreiben zugestellt, in dem ihnen die dreimonatliche Kündigung mit der gleichzeitigen Aufforderung angezeigt wird, mit dem Tage des Dienstauftritts die von ihnen bewohnten Diensträume zu verlassen. Bei der herrschenden Wohnungsnot muß die Bergverwaltung fürchten, daß die Bergleute der Aufforderung auf Räumung der Dienstwohnungen nicht nachkommen. Sie greift daher zu der Drohung, den Arbeitslohn für den letzten Monat einzubehalten, falls an dem genannten Termin die Wohnung nicht geräumt ist. Der Zweck dieses unerhörten Willküraktes ist offensichtlich. Die deutschen Arbeiter sollen aus dem Saargebiet vertrieben und durch ausländische Arbeitskräfte ersetzt werden, damit sie nicht bei der im Friedensvertrag vorgesehenen Volksabstimmung für Deutschland eintreten können. Es handelt sich um ein zielbewusstes Vorgehen der Franzosen, die Rückkehr des Saargebietes zum Deutschen Reich um jeden Preis zu verhindern.

Volksentscheid über die Handelsflagge? Wie verlautet, wird die Deutsche Volkspartei des Reichstages nach dem Zusammenritt des Reichstages einen Volksentscheid über die Frage beantragen, ob die alte schwarz-weiß-rote Flagge oder die neue vom Reichstag beschlossene Flagge als Handelsflagge geführt werden soll. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ hierzu mitteilt, wird man die Frage vielleicht noch erweitern und auch entscheiden lassen, ob überhaupt nicht die alte Reichsflagge wieder eingeführt werden soll.

Deutsche Vorstellungen am Pariser Platz. Anläßlich des Vorfalls am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ist der französische Geschäftsträger gebeten worden, darauf hinzuwirken, daß die französischen Soldaten, die sich in Deutschland befinden, die hier geltenden Vorschriften beachten und die ihnen von den deutschen Behörden im Rahmen ihrer Zuständigkeit gegebenen Anordnungen berücksichtigen.

Evaluation auf dem kommunistischen Parteitag. Im Lager der deutschen Kommunisten hatte sich bekanntlich nach dem Besuch in Mitteldeutschland eine Scheidung der Geister vollzogen. Im Gegensatz zu der radikalen Mehrheit hatte der frühere Parteivorsitzende Dr. Levis die sogenannte Märzaktion aufs schärfste verurteilt. Die Folge davon war, daß er aus der Partei ausgeschlossen wurde. Eine kleine Minderheit, die sogenannten „Devoten“, blieben jedoch dem früheren Parteivorsitzenden treu und ließen ihm ihre Unterstützung bei der Herausgabe der kommunistischen Zeitschrift „Unser Weg“. Auf Geheiß Moskows hat jetzt der Jenaer Parteitag der K. P. D. die als „Opportunisten“ gebrauchten kommunistischen Abgeordneten Kurt Geier, Düssel und Waldemar wegen Mitarbeit an der Devotischen Zeitschrift aus der Partei ausgeschlossen.

Die Lohnverhandlungen.

Neue Tarifierhöhung bei der Eisenbahn und der Post. Die Lohnverhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Spitzenorganisationen der Beamten haben nach zwölftägiger Verhandlung zu einem vorläufigen Kompromißvorschlag geführt, der noch der Billigung durch die Organisationen bedarf. Die Angekündigten der Reichsregierung erfordern eine Mehrausgabe von 8 Milliarden Mark, die die Regierung nur durch eine wesentliche Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife decken zu können glaubt.

Die Verhandlungen wurden durch eine Rede des Reichskanzlers eingeleitet. Er wies darauf hin, daß die Befriedigung der ursprünglich von den Organisationen erhobenen Ansprüche eine Mehrbelastung von 14 bis 18 Milliarden erfordern würde, wofür keinerlei Deckung vorhanden sei.

Uldann schilderte der Reichsverkehrsminister Gröner die Verhältnisse bei der Eisenbahn. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr seien infolge der Kündigung des Ueberschichtenabkommens im Ruhrbergbau und infolge des Ausfalls, den die Eisenbahn in Oberschlesien erleidet, erheblich zurückgegangen, so daß der Fehlbetrag für das Jahr 1921 sich nicht in so engen Grenzen bewegen werde, als man im Etat angenommen habe. Sogar können noch die Forderungen der Beamten und Arbeiter. Aus allen diesen Gründen hält der Reichsverkehrsminister eine neue Tarifierhöhung für unumgänglich.

Ähnliche Ausführungen machte Reichspostminister Giesberts, der erklärte, daß die Post eines ungedeckten Fehlbetrag von über zwei Milliarden aufweise, der unbedingt befriedigt werden müsse. Er hält

deshalb eine Erhöhung aller Post-, Fernsprech- und Telegraphengebühren im Verhältnis 1:10 für notwendig, so daß also ein Brief künftighin ein Mark kosten würde.

Der Kompromißvorschlag.

Nach langem Hin und Her erklärte sich die Regierung bereit, die Teuerungszuschläge für sämtliche Orisklassen um 20 Prozent und die Kinderzulagen um 25 Prozent zu erhöhen. Für die Diätäre wurde zugesagt, daß sie jetzt in den beiden ersten Jahren 90 Prozent des planmäßigen Beamteneinkommens, im dritten und vierten Jahre 95 Prozent und vom vierten Jahre ab das zukünftige Beamteneinkommen erhalten sollen. Den Arbeitern wurde nach dem Vorschlag der Regierung eine Aufbesserung des Stundenlohns um 24 Pfennig zugesichert. Die Auszahlung der neuen Gehälter und Löhne soll bereits am 1. September erfolgen, da die Regierung dem Reichsrat unverzüglich eine entsprechende Vorlage überreichen will.

Diese Zusicherungen der Regierung wurden von den Organisationsvertretern jedoch nicht ohne weiteres angenommen, da die Gewerkschaften von der Forderung einer Mindestgarantie nicht abgingen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt, so daß, wenn nicht neue unerwartete Schwierigkeiten auftreten, mit einer endgültigen Regelung der schwebenden Fragen in kürzester Frist zu rechnen ist.

Rundschau im Auslande.

Frankreich wird auf der Völkerverversammlung die am 9. September in Genf eröffnet werden wird, durch Bourgeois, Bibiani und Hanoteaux vertreten werden.

Die beiden englischen Ueberdreadnoughts „Emperor of India“ und „King George V.“ befinden sich auf dem Wege nach Konstantinopel.

Das Verlobungsbegehren des Königs Peter fand in Belgad in feierlicher Weise statt.

Nach dem Athener Heeresbericht haben die griechischen Truppen auf ihrem Vormarsch in Kleinasien den Saragrios (Sarcaria) erreicht. Mit feindlicher Kavallerie kam es zu unbedeutenden Schmarageln.

Die Kämpfe zwischen den albanischen Aufständischen und den Regierungstruppen haben mit einer entscheidenden Niederlage der Regierungstruppen geendet. Die Regierung ist aus Tirana geflüchtet.

Ungarn: Einzug der Ungarn in Busskirchen.

Ungarische Truppen und Vertreter der Behörden zogen in der durch den Friedensvertrag von Trianon den Ungarn zugesprochenen Stadt Busskirchen ein. Anlässlich der Räumung des busskirchener Gebietes und seiner Uebergabe an die ungarischen Behörden haben 5000 Personen Busskirchen verlassen und sind nach Jugoslawien abgereist. Die Arbeiter aus den busskirchener Bergwerken haben von der jugoslawischen Regierung zu diesem Zweck einen Sonderzug zur Verfügung gestellt erhalten. Die jugoslawische Regierung hat alle Maßnahmen zur Befriedung der Flüchtlinge getroffen. Von den busskirchener Beamten sind nur 1000 zurückgeblieben. Der Rest ist geflüchtet. Bekanntlich war kurz vor der Uebergabe des busskirchener Gebietes an Ungarn unter dem Schutze der Serben eine magarisch-südbanatische Republik ausgerufen worden. Aus Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen der ungarischen Regierung sind jetzt die Urheber und Anhänger der Bewegung über die Grenze.

Irland: Vor der Entscheidung.

Die Besprechungen im irischen Parlament werden wahrscheinlich am Donnerstag abgeschlossen, sodas die Entscheidung in der irischen Frage aller Voraussicht nach noch Ende dieser Woche erfolgen kann. Die Sinnfeiner werden in ihrer Antwort auf das Angebot Lloyd Georges auf der Unabhängigkeit und Handelsfreiheit Irlands bestehen, doch soll der Weg zu weiteren Verhandlungen offen gehalten werden. — In der irischen Hauptstadt Belfast wurde ein politisches Attentat verübt, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die „Free Association“ meldet, daß die Bombe in die Duke-Strasse von Belfast geschleudert worden ist, die hauptsächlich von Katholiken bewohnt ist. Im Augenblick der Explosion befanden sich hauptsächlich spielende Kinder in der Straße. Sieben Kinder wurden getötet, vier Kinder und zwei Männer verstimmt. Der Täter ist entkommen.

Marokko: Neue Erfolge der Rifabulen.

Die Lage der spanischen Truppen in Marokko verschlechtert sich immer mehr. Trotz der allmählich eintreffenden Verstärkungen aus Spanien können die Spanier den Vorrang der Rifabulen nicht aufhalten und müssen immer neue Rückzüge wagen. So sind neuerdings auch in der Gegend von Tschefschuan Anrücken ausgebrochen, die zu heftigen Kämpfen geführt haben sollen. Die Berichte lassen sich noch nicht genau kontrollieren, aber alle Verbindungen zwischen Tschefschuan und Tetua sind unterbrochen. Es heißt, daß die spanische Garnison die kleine Insel Penon de Velez geräumt habe, welche an der Westküste 80 Meilen abwestlich von Ceuta liegt und seit 1564 den Spaniern gehört. Die Insel ist nur durch einen schmalen Kanal vom Festlande getrennt und wird von diesem beherrscht, weil die Rifabulen auch Artillerie zur Verfügung haben. Es sind starke Abteilungen dieser Stämme erschienen.

Soziales.

Streikgefahr im Kohlenbergbau. Am Freitag, 19. August, fanden zwischen den Arbeiterorganisationen und Arbeitgeber des gesamten deutschen Bergbaues in der Reichsarbeitsgemeinschaft Gruppe Bergbau in Berlin Verhandlungen über die Lohnfrage statt. Die Vertreter der Arbeiter verlangten vor allen Dingen eine angemessene Lohnerhöhung im Betrage von mindestens durchschnittlich 12 Mark je Mann und Schicht als Ausgleich für die inzwischen eingetretene Teuerung und die am 15. August d. J. eingetretene Brotpreiserhöhung. Die Arbeitgeber des gesamten Bergbaues haben die Forderung abgelehnt, worauf in einer Konferenz sämtliche Organisationsvertreter am 20. August in Berlin eine Entschliessung faßten, worin auf die große Erregung der Bergarbeiter hingewiesen wird. Zugleich wurde ein Schreiben an die Arbeitgeber verfaßt, in dem die oben mitgeteilten Forderungen erneut erhoben wurden und eine Frist zu deren Erfüllung bis 1. September gestellt wird.

Eine schwere Grubentatastrophe.

Hier Tote, viele Schwerverletzte.

Auf der Schachtanlage der Gewerkschaft Ber-

einigte Helene und Amalie in Essen es eignete sich ein schweres Grubenunglück, indem die Bremscheibe eines Luftspalt durch eine Dynamitexplosion gesprengt wurde. Vier Bergarbeiter wurden getötet. Acht erlitten lebensgefährliche Verletzungen an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Bei der amtlichen Untersuchung des Unglücksfalles auf der Schachtanlage Helene der Gewerkschaft Vereinigte Helene und Amalie in Essen wurde festgestellt, daß das Unglück durch zwei überladene Schäfte hervorgerufen wurde, die zum Sprengen des beschädigten auf andere Weise nicht lösbaren Bremscheibe des Luftspalt angelegt wurden. Da in der Schichtliste des zuständigen, inzwischen seinen Verletzungen erlegenen Schichtmeisters ein Rest von Dynamitpatronen gefunden wurde, so ist anzunehmen, daß nicht mit Sicherheitsprengstoff (Detonit), sondern mit Dynamit die Sprengung der Scheibe vorgenommen ist. Da man sich über die Schußwirkung täuschte, hatten sich die beteiligten zwei Beamten und zehn Arbeiter nur wenige Meter von der Schußstelle entfernt. Die Schußstelle lag fünf Meter über der Sohle. Die Abgabe der Sprengschäfte erfolgte durch elektrische Momentzündung, wobei die Schäfte jedoch nicht, wie bei der Momentzündung zu erwarten ist, gleichzeitig, sondern in kurzen Abständen aufeinanderfolgten. Bei Abgabe der Schäfte entwickelte sich eine Flammenercheinung, durch welche die Beteiligten lebensgefährliche Verbrennungen erlitten.

Aus Stadt und Land.

Ein gekürter Feldgottesdienst. In Dessau hatte die dortige Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei einen Feldgottesdienst zu Ehren der gefallenen deutschen Helden geplant. Der Gottesdienst wurde durch bürgerliche Kommunisten abbestellt. Planmäßig durch Jöhlen und Schreien in rüddigster Weise geführt. Es kam zu wilden Szenen, wobei die Kommunisten den Teilnehmern die schwarz-weiß-roten Fahnen zu entreißen versuchten. Den Gesang der Marsellaise beantworteten die Festteilnehmer mit dem Gesang: „Ein feste Burg“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. Nachdem die Kommunisten sich ausgetobt hatten und abgezogen waren, konnte die Feier beendet werden.

Ein Falschmünzenerne angehängen. Bei der Ausgabe von falschen 50-Markscheinen wurde in Münster ein aus Kiel stammendes Ehepaar festgenommen. Die Ermittlungen in Kiel führten zur Verhaftung einer aus sieben Personen bestehenden Falschmünzergesellschaft, die falsche Scheine in großer Menge hergestellt hatte. Außer großen Posten falscher Scheine wurden 42 000 Mark bares Geld beschlagnahmt. Die Verhafteten sind geständig.

Ein Polizeiwachmeister niedergehossen. In Dortmund wollte in später Nachtstunde der Polizeiwachmeister Röndes den Namen eines Mannes feststellen, wobei dieser den Beamten kurzerhand niederschloß. Der verhängnisvolle Schuß war dem Beamten, während er den Namen notieren wollte, durch die Hand gegangen, in den Bauch eingedrungen und dort fest geblieben. Ein sofort hinzugerufener Arzt ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus an, wo der Verletzte nach kurzer Zeit starb. Der mutmaßliche Täter wurde verhaftet.

Schiffsfaust.

Roman von Leopold Sturm.

(12. Fortsetzung.)

„Jede Arbeit will ihre Belohnung.“ sagte er scherzend zu der Inspektorin. „Frau Thieme, wenn Sie mir noch ein Glas Bier besorgen wollten.“

Auch Franziska von Hohenfels schien bemüht zu sein, das Borgelassene vergessen zu machen. Sie sprach nur von der Versorgung, die auszurichten war. Und als sie bald darauf heimwärts fuhr, plauderten beide in alter Freundschaft mit einander.

Aber die Aussprache, die sie sich vorgenommen hatten, kam keinem von beiden über die Lippen. Und Max von Brandhaus fiel, als er zum Schluß der Fahrt Franziska wiederum sagte, ein alter Bruch ein, der machte, nichts aufzukleben, was doch einmal zur Aussprache gelangen mußte. Der Bruch aber lautete: „Mein Postfach auf der linken Bank — macht Bier und Kaffee das Herz krank.“ Franziska von Hohenfels aber tat die Ergebnisse damit ab, daß Max wohl seinen schlechtesten Tag gehabt habe.

„Immer kann er nicht sein.“ dachte sie bei sich selbst. „Denn wenn er das wäre...“ Und in ihren Gedanken tauchte das lebensfröhliche Gesicht des Prinzen Erich von Hohenfels auf.

„Lantchen, eine Antrittsbesuche von ihm.“ rief Ernestine Hollweg jubelnd in das Wohnzimmer hinein, als sie dem Briefträger die Frühlpost abgenommen hatte.

„Von Herrn von Brandhaus, Lini.“ verbeiferte die Frau Majorin leise. Die ungestüme Freude des jungen Mädchens war ja so herzlich, aber das Schicksal hatte es doch nun einmal nicht gewollt, daß diese Freude ihre Berechtigung hatte. Denn Max von Brandhaus hatte eine Braut.

Ernestine Hollweg überhörte in ihrem Blick ganz die leise Zurückweisung, die in der Erwiderung der Tante lag. Vor den freundschaftlichen, herzlichsten Heilen von ihm, die sie da in der Hand hielt, schwand alles Bedenken, Sorgen und heimliche Leid, daß sein Herz bereits an eine andere gefesselt war.

„Höre nur, Tante, er schreibt, daß er bald wieder zurückkehren wird, und hofft, seine ihm so lieb gewordene Wohnung bei uns behalten zu können. Das „Kobgewundene“ hat er unterschrieben. Wie ich mich freue, daß Herr von Brandhaus nun doch mehrere Jahre noch bei uns wohnen bleiben wird. Seine Eltern senden die besten Grüße.“

„Es wäre wirklich sehr schön, wenn alles so tonnen würde.“ sagte die Frau Majorin. „Du weißt, wie ungerne ich den Herrschern wechsele, und einen solchen, wie Herrn von Brandhaus bekommen wir nicht wieder.“

„Ne wieder,“ rief Ernestine Holtweg überzeugt. „Wer denkst du denn, es wird nicht alles so kommen, wie er geschrieben hat, Tante? So etwas darfst du gar nicht sagen.“

Die Majorin lächelte wehmütig. „Kind, Kind, wir wollen keine Lustschlösser bauen, am wenigsten auf Jahre hinaus. Was uns heute festhalten zu stehen scheint, kann morgen schon auf schwankendem Grunde zusammenbrechen. Die Schicksalsfaust hat schon manches zertrümmert, was widerstandsfähiger, als Erz und Granit zu sein schien. Auch in meinem Leben hat sich ja durch den frühen Tod meines Mannes, mehr geändert, als ich jemals für möglich hielt.“

Das junge Mädchen lehnte sich zärtlich an die Schulter der alten Dame. „Tante! Liebes Tante! Ich habe nur dich. Was wäre ich ohne dich? Du darfst nicht von mir.“

Die Majorin lächelte: „Nege dich nicht auf, liebes Kind, wir beide werden nicht so schnell auseinander gerissen werden, der liebe Gott wird ein Einsehen haben.“

„Du meinst also ihn, Herrn von Brandhaus?“
„Ja, Ernestine. Kind, wir können doch nicht daran denken, daß er sein Leben an diese Räume hier knüpft. Wenn sie ihm auch lieb geworden sind, so gibt es doch andere, menschliche Interessen, die ihn von uns fortziehen können, bevor wir es denken.“

„Seine Braut, nicht wahr,“ sagte Tini zaghaft.
„Seine Braut, gewiß, die ist es, die seine Zukunft bestimmt, und das ist ihr gutes Recht, gegen das wir einen Einspruch erheben dürften, selbst wenn uns ein Recht darauf zustünde. Aber wir haben keinerlei Recht, es das auf den Mietvertrag für die Wohnung. Das ist alles.“

Da beehrte Ernestine aber doch auf. „Tante, es handelt sich doch bei uns nicht bloß um Geld. Er hat doch selbst gesagt, daß er unser Freund ist.“
„Das hat er,“ sagte die Majorin, „und niemand glaubt das so gerne, wie ich. Aber was kommen wird, Tini, das wissen wir alle drei nicht. Er will Rebhan studieren, weil es ihm Herzensache ist. Ich habe mich unter der Hand nach der Familie seiner Braut erkundigt. Das sind sehr vornehme Leute, und das Fräulein ist eine sehr schöne Dame, eine viel umwordene Dame. Selbst ein Prinz gehört zu ihren Verehrern. Da ist es schwer abzusehen, ob sie mit der Zukunft einverstanden sein wird, wie Herr von Brandhaus sie sich ausgemalt hat.“

„Wenn sie ihn liebt, teilt sie jedes Schicksal mit ihm,“ sagte Ernestine bestimmt. „Alle großen Dichter sagen es.“
„Und die kleinen Menschen, die nicht an die Poesie denken, sondern die rauhe Wirklichkeit empfinden, denken doch meistens anders. Kind, du beobachtest gar nicht, was Familie, gesellschaftliche Stellung, und Lebensgewohnheiten für Rücksichten und Zwang ausüben, und wenn Fräulein von Hohenfels, die Braut unseres Leutnants, sich dagegen sträubt, die Frau eines Arztes zu werden, so können wir sie deswegen noch lange nicht halten.“

„Ich könnte mir kein idealeres Los denken, als einem solchen Mann zur Seite zu stehen in Dienste für die Menschheit,“ rief Tini begeistert aus.

„Das denkst du, aber wenn das Schicksal an die Tür pocht, kommt es oft anders.“ Die alte Dame lachte.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Englische Dampfer in deutschen Reparaturwerkstätten.
Hamburg, 24. August. (Telunion). Die früher der Hamburg-Amerika-Linie gehörenden an England zur Ablieferung gebrachten Dampfer „Kaiserin Auguste Victoria“ und „Tirpitz“ (nicht zu verwechseln mit dem Stinnesdampfer „Tirpitz“) sind unter dem Namen „Empire of Scotland“ und „Empire of China“ im Hamburger Hafen eingetroffen und haben beim Vulkan zur Reparatur festgelegt. Die Dampfer können in England wegen des dort herrschenden Werftarbeiterstreiks nicht repariert werden.

Die deutsche Schiffsbautätigkeit.
Hamburg, 24. August. (Telunion). Die deutsche Schiffsbautätigkeit war bisher in diesem Jahre recht lebhaft. Für Hamburger Reedereien wurden in den ersten sechs Monaten 1921 24 neue Dampfer mit 142 000 Tonnen Tragfähigkeit in Dienst gestellt, davon der Hauptteil für die Firma Stinnes. Auch Steffen und Bremen haben ihre Flotte erheblich vergrößert.

Vor dem Abbruch der englisch-irischen Verhandlungen?
Notterdam, 23. August. „Morningpost“ meldet: Die letzten irischen Delegierten sind am Sonnabend aus London abgereist. Die Bepflegungen sehen vor dem Abbruch. Die Admiralität bereitet die Blockade Irlands für den Fall einer neuen Unruhebewegung vor.

Haag, 23. August. In Glasgow sind zwei Irländer wegen Zerstörung zu je 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Eine griechische Schlappse in Kleinasien?
Haag, 23. August. Nach in London eingetroffenen Meldungen soll die griechische Offensive von den Türken zum Stillstand gebracht worden sein. Wie verlautet, haben die Griechen eine Schlappse erlitten. Einzelheiten fehlen noch.

Aufhebung der militärischen Sanktionen rechts des Rheins.
Herabsetzung der Besatzungsarmee abgelehnt.

Genf, 23. August. Der „Temps“ meldet, daß die am 18. August abgehaltene Sitzung der militärischen Sachverständigen die Aufhebung der militärischen Sanktionen rechts des Rheins gebilligt habe, dagegen die Herabsetzung der Stärke der linksrheinischen Besatzungsarmee einstimmig abgelehnt habe.

Entsprechend dem Beschluß der Sachverständigen wird dem „Temps“ zufolge der Antrag Frankreichs auf der nächsten Sitzung des Obersten Rates lauten.

Ergebnisse der Zollsperr
Das Ein- und Ausfuhramt in Bad Ems hat, wie die „Rheinische Zeitung“ erfährt, durch die Einnahmen für Ein- und Ausfuhrbewilligungen einen Ueberschuß von 40 Millionen Mark zu verzeichnen. Die Zollerträge an der Rheingrenze haben 450 Millionen Mark betragen, von denen noch einige Millionen Mark Unkosten abzuziehen sind. Mit welchem Recht werdem Handelsverkehr des besetzten mit dem unbesetzten Deutschland solche Millionenlasten auferlegt?

Freie Bahn dem „Tüchtigen“

Dresden. Obwohl Minister Dr. Zeigner kaum erst seit kurzer Zeit im Amte ist, hat er bereits erkennen lassen, daß die mittlere Beamtenschaft im Justizministerium nach seiner Meinung „nicht zuverlässige Männer“ aufweist. Er hat aber das lebhafteste Bedürfnis, wenigstens einen „zuverlässigen“ Mann an sich zu ziehen. Darum beruft er scheinbar einen mittleren Beamten aus Leipzig in das Justizministerium. Der Berufene ist ein Kopist, ein Kanzlist Lohse. Natürlich handelt es sich um den Aufstieg eines „Tüchtigen“. Herr Lohse hat keine „Tüchtigkeit“ dadurch bewiesen, daß er bereits zweimal bei der ersten Prüfung durchgefallen ist. Natürlich hindert das Herrn Dr. Zeigner nicht, diesem Mann zum Justizamtmann zu befördern, also in eine Stelle, um die sich Leute, die mehrere Prüfungen mit bestem Erfolge bestanden haben, vergeblich bemüht haben. Herr Lohse steigt damit von der vierten Gehaltsklasse ohne weiteres in die neunte Klasse. Wie wir hören, soll Herr Lohse Vorsitzender der Leipziger sozialistischen Beamtengruppe sein. Es gibt sogar Leute, die behaupten, daß die Gruppe und ihr Vorsitzender nicht ganz ungeschuldig an der Ernennung Dr. Zeigners zum Justizminister gewesen sind, denn von dieser Gruppe soll der Vorschlag seiner Ernennung gemacht worden sein.

Kurszettel

Mitgeteilt vom Chemnitzer Bank-Verein, Zweigstelle Dippoldiswalde.

	Ausf. vom 19. 8.	22. 8.		
Deutsche Reichsbank	75,-	75,25		
„ „	67,-	67,-		
„ „	77,-	77,-		
„ „	77,125	77,125		
„ „	70,125	70,75		
„ „	55,-	54,75		
„ „	55,-	54,-		
„ „	80,50	80,50		
„ „	73,-	71,25		
„ „	84,-	83,-		
„ „	—	—		
„ „	—	—		
„ „	—	—		
„ „	83,75	83,-		
„ „	99,75	100,-		
„ „	78,50	78,50		
„ „	95,25	95,25		
„ „	201,-	207,-		
„ „	200,-	200,-		
„ „	323,-	328,-		
„ „	233,25	240,-		
„ „	200,-	200,-		
„ „	250,-	250,-		
„ „	19. 8.	19. 8.	22. 8.	22. 8.
Holland	100 Gulden	2614,85	2620,15	2747,25
Dänemark	100 Kronen	1378,60	1381,40	1478,50
Schweden	100 Kronen	1798,20	1801,80	1918,05
Norwegen	100 Kronen	1098,90	1101,10	1182,80
Polen	100 Zloty	124,05	124,35	128,85
Belgien	100 Franc	1428,55	1431,45	1498,-
Schweiz	100 Franken	—	—	—
Wien (alte)	100 Kronen	—	—	—
Wien (neue)	100 Kronen	10,13	10,17	9,93
Bras	100 Kronen	101,30	101,60	102,80
Russland	100 Rubel	22,07	22,13	22,87
Spanien	100 Peseten	1098,40	1098,60	1143,85
Brasilien	100 Escudos	639,35	640,65	676,80
Indien	100 Rupee	363,60	364,40	371,40
Sri Lanka	100 Piaster	308,65	309,35	325,15
Siam	100 Baht	84,41	84,59	89,34
China	100 Yuan	654,30	655,70	685,30

Saalwachs, Saalwachsputzer, Borstentwachs, Stahlspäne, Terpentin-Schuhcreme

Hugo Müller, Drogerie, Farben, Lacke, Altonaerstraße 173.

Bruchtraube
Nerven auch ohne Operation u. Berufshilfe gebilligt werden.
Wächter-Sprechstunde in Dresden, Wächterstraße 29, bei Paul, am 30. Aug. 1921 von 10-1 Uhr.
Dr. med. Laabs, Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 102.

Frischen Seelachs
empfehlen
Schlechers Fischhandlg.

Schnellbefehl-anstalt
empfehlen sich zur Ausführung sämtlicher Reparaturen außerst billig.
Strand, Waikergasse 56.

Dreschmaschinen-Oel
sowie sämtliche Motoren, Maschinen, Oel usw. wie auch alle anderen einschlägigen Artikel empfiehlt I. bekannter Güte
Hermann Lommach, Drogerie zum Elefanten, Dippoldiswalde.

Drechanlage, martförmige Reinigung, mit Strohprelle, nach in Betrieb, wegen Anschaffung einer größeren, zu verkaufen.
Birkner, Beerwalde.

Talkoppe Kipsdorf
Donnerstag
vornehmer Tanzabend
Anfang 7 Uhr

Hafer kauft
zum höchsten Tagespreis
Louis Schmidt, Dippoldiswalde.

Zukunft!
Staunend wahre Deutung über Glück, Reichtum, Eheleben und Charakter wird nach Astrologie (Sterndeutung) berechnet. Nur Geburtsdaten u. Schrift einleiten. Rein Schwindel, streng wissenschaftlich. **Thews, Hannover, Wannenstraße 3.**

Scheibenhonig
empfehlen
Otto Feller.

H. Hammelfleisch
empfehlen
Arthur Buttler.

Das Zahnpulver „Nr. 23“
reinigt d. Zähne so vollkommen, daß schon nach kurzem Gebrauch das Aussehen derselben bedeutend verbessert wird. Das ideale Mittel zur Erhaltung schöner Zähne n. Zahnarzt Bahr.
Löwen-Apothek und Drogerie Lommach, In Schmiedeberg Drogerie zum Arcus.

Druckmaschinen für die Industrie druckt Carl Jehre

Infolge Unglücksfalles verchied am 22. d. M. unser lieber Erholungsbruder und 2. Vorstand:
Erich Voigt.

Wir verlieren in ihm einen nimmererlindenden, stets arbeitsfreudigen, treuen Erholungsbruder und Freund, der uns durch seine Tätigkeit unerschöpfbare Dienste geleistet und sich die Liebe und Achtung aller Vereinsangehörigen erworben hat.
Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.
Dippoldiswalde, am 24. August 1921.

Gesellschaft „Erholung“.

DAS IST EIN TREUER BEGLEITER



WER SUCHT IHN, UND WER GIBT IHN AB?

EINE ANZEIGE Hilft
in der „Weißeritz-Zeitung“
denn sie ist die gelesenste Zeitung in Stadt und Land.

Blödsinn und unerwartet wurde uns durch einen Unglücksfall unser lieber Rumpfschneise und Kurzeleiter
Herr Erich Voigt
entzogen. Wir verlieren in ihm ein wackeres, tatkräftiges Mitglied, einen lieben, treuen Freund unserer Sache, einen lebenswerten Menschen, einen eifrigen Förderer und Lehrer unserer Kunst. Ein herzliches „Gute Nacht“ und „Gute Nacht“ rufen wir ihm nach und werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.
Der Stenographen-Verein „Sabelsberger“, Dippoldiswalde.
Helfer Jehre, Vors.

Wir betten morgen unsern lieben Freund und Klubbruder
Erich Voigt
der durch raube Schicksalshand aus unserer Mitte gerissen wurde, zur letzten Ruhe. Einer unserer Besten, edel und gut in seinem Wesen, ist mit ihm dahingegangen; im wehmütigen Gedanke widmen wir ihm diesen letzten Gruss.
Du aber, lieber Klubbruder Erich, ruhe sanft in deinem allseufrihen Grabe.
Der Mundharmonika-Klub „Vor die Front“ des Turnvereins Dippoldiswalde (D.T.).